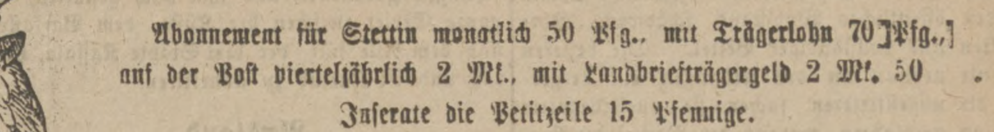
Eigenthum Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 15. Juli 1885. Nr. 323.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Als nach dem Kriege von 1870/71 das französische Heerwesen vollständig neu eingerichtet werden mußte, konnte es nicht Wunder nehmen, daß dabei die Einrichtungen des deutschen Heeres als Muster genommen und soweit irgendwie angängig dem französischen Wesen angepaßt wurden. Dieses war auch hinsichtlich der Aufstellung von Truppen aus gedienten Mannschaften der Fall und unter dem Vorbilde der deutschen Landwehr schritt man zur Bildung der Armée territoriale, auf welche von den französischen Chauvinisten die größten Hoffnungen gesetzt wurden; sollte doch diese Landwehr wesentlich zur Ausführung der Rachepläne beitragen helfen. Es war unausbleiblich, daß bei längerer Friedensdauer diese Landwehr zu Uebungen herangezogen werden mußte, um das bei der Fahne Gelernte wieder aufzufrischen; gaben ja doch die jährlichen ausgedehnten Uebungen des deutschen Beurlaubtenstandes abermals ein prächtiges Vorbild! Und so wurden denn auch in diesem Jahre Uebungen der französischen Landwehr von 13tägiger Dauer — in Deutschland dauern dieselben 12 Tage — abgehalten, dieselben scheinen jedoch nicht besonders erfolgreich abgelaufen zu sein, und selbst ein französisches Fachblatt, „Avenir Militäre", spricht sich sehr abfällig über diese Uebungen aus. Das „Avenir" ist ein Blatt, welches eigentlich niemals für eine politische Partei in die Schranken getreten ist, was man von den übrigen französischen Militär-Zeitschriften nicht immer sagen kann. Das Blatt meint es offen und ehrlich mit den Heereseinrichtungen des Landes, und muß schon aus diesem Grunde seinen Auslassungen ein besonderer Werth beigelegt werden. Es erkennt zwar die Pünktlichkeit an, mit welcher sich die Landwehrleute zu den Uebungen eingefunden hätten, auch die Schnelligkeit der Einkleidung — zwei Dinge, die sich nach deutschen Begriffen allerdings ganz von selbst verstehen —, im Uebrigen wird aber fast alles getadelt. Unsere Enttäuschung, so heißt es in dem Berichte, ist von Anfang bis zu Ende die nämliche geblieben. Da wird von Schlaffheit und großem Sichgehenlassen gesprochen, auf dem Marsch in die Quartiere werden die Gewehre nach dem Belieben des einzelnen Mannes getragen, von Richtung, Abstand, Vordermann ist nicht die Spur zu erblicken, kurz, die ganze brave Landwehr wird schlechtweg eine „Bande" genannt. Da wird das nachlässige, abgekürzte Grüßen der Offiziere bei völligem Mangel an militärischer Haltung getadelt, ganz zu geschweigen von den Unteroffizieren, denen der Landwehrmann überhaupt keine Beachtung schenkt. Mit einem Wort, das „Avenir" hat nichts als Tadel und abermals Tadel für die dürftigen Leistungen der Landwehr, und wenn es einzig und allein die Vorgesetzten für diese Mißerfolge verantwortlich macht, so zeigt sich darin nur die den Franzosen wie es scheint angeborene Schwäche, immer gleich nach einem Sündenbock zu suchen, dem man alles aufladen kann.

Die Anklagen gegen die Vorgesetzten haben ja sicherlich eine gewisse Berechtigung, aber das französische Volk, wir möchten fast sagen, der französische Charakter, trägt auch einen großen Theil der Schuld. Der Mangel an Mannszucht läßt sich im französischen Heere besonders in dem Verhalten der Untergebenen gegen die Vorgesetzten erkennen, wenn man sieht, mit welcher Nichtachtung, nur so nebenher, der französische Soldat seinen Oberen die schuldige Ehrenbezeugung erstattet. Man nennt diese Eigenschaften, welche der Soldat dabei zu erkennen giebt, mit einem Fachausdruck: Straßen-Disziplin. Diese ist nun in den östlichen Grenzgarnisonen ohne Zweifel ganz gut; wenn man z. B. in Nancy das Benehmen der Soldaten auf der Straße beobachtet, so wird selbst ein strenger Beurtheiler kaum etwas Tadelwerthes herausfinden, ebenso auch auf dem Exerzierplatze. Kommt man aber weiter in das Land hinein und besonders nach dem südlichen Frankreich, so findet man, wie mit der Haltung der Soldaten auch die Straßen-Disziplin immer schlechter wird. Wenn dann solche Soldaten als Landwehrleute eingezogen werden, so mag die Bezeichnung „Bande", wie sie das „Avenir" gebraucht, allerdings zutreffend sein. Die Einrichtung der Landwehr macht es nicht, denn alte Soldaten hat es immer gegeben und wird es immer geben. Es macht vielmehr die im Dienste bei der Fahne erhaltene Ausbildung, der sogenannte preußische Drill; nur gut gedrillte Soldaten können einen brauchbaren Bestand für die Landwehr abgeben, und wenn die Franzosen diesen Drill achselzuckend bespötteln, so wird damit die Richtigkeit der Thatsachen nicht aus der Welt geschafft. Wohl oder übel muß sich das französische Heer und Volk diesen Drill zu eigen machen, anderenfalls wird Frankreich noch gar lange einer Landwehr entbehren müssen, welche den an eine solche zu stellenden Anforderungen entspricht. Ohne Mühe aber werden keine Erfolge erzielt, und auf's klarste haben die jüngsten Uebungen der französischen Landwehr bewiesen, daß unsere westlichen Nachbarn noch manches Jahr drillen müssen, bevor sie die deutsche Landwehr überflügelt haben werden

(K. Ztg.)

Berlin, 14. Juli. Die „N. Pr. Ztg." bezeichnet den jetzt von ihr eingenommenen Standpunkt gegenüber dem Herzoge von Cumberland und Cambridge wie folgt:

Wir halten die Vertheidigung legitimer Ansprüche so lange für geboten, als sie sich mit den Lebensinteressen im Reich und Staat nicht in offenbarem Widerspruche befinden. Wie wir deshalb z. B. keinen Ausländer in einem deutschen Lande für erbberechtigt ansehen, mag sein Recht an sich auch noch so unbestritten sein, so sind wir auch für die Ansprüche des Herzogs von Cumberland von jeher mit dem Vorbehalt eingetreten, daß er seinen vollen Frieden mit dem Reiche, wie mit Preußen mache, d. h. seinen Ansprüchen auf Hannover ohne jede Einschränkung entsage. Nachdem sich nun in der geheimen Sitzung des braunschweigischen Landtages am 30. Juni d. J. herausgestellt hat, daß hierbei nicht mit der erwähnten Offenheit und Loyalität verfahren worden ist, müssen wir den Herzog von Cumberland praktisch und thatsächlich sich selbst überlassen. Jeder Versuch, Braunschweig zu nehmen und Hannover zu behalten, wird bei uns auf eben so entschiedenen Widerstand stoßen als bei sonst Jemand im Reiche.

— Vorkommnisse der letzten Zeit haben Anlaß gegeben, die Besucher öffentlicher Versammlungen darauf hinzuweisen, daß nach dem Gesetze, sobald ein Vertreter der Polizeibehörde eine Versammlung für aufgelöst erklärt hat, alle Anwesenden verpflichtet sind, sich auf der Stelle ohne Verzug zu entfernen, und eine solche Erklärung nöthigenfalls durch die bewaffnete Macht zur Ausführung gebracht werden kann, und endlich jeder, der sich nicht sofort entfernt, mit Geldbuße von 15 bis 150 Mack oder mit Gefängniß von acht Tagen bis zu drei Monaten bestraft wird. Die Pflicht der Entfernung tritt ein, sobald die Auflösung ausgesprochen ist, und es bedarf somit einer besonderen Aufforderung zum Fortgehen nicht.

— Die „N. A. Z." schreibt: Der Pariser Korrespondent der „Times", Herr Blowitz, hat die lange Reihe seiner Enthüllungen, deren Werth die Welt längst schätzen gelernt hat, durch eine neue bereichert, die an Lächerlichkeit vielleicht alle vorhergehenden übertrifft. — Wenn wir auch nicht die Prätension haben, wissen zu wollen, ob der Reichskanzler einen Krieg zwischen England und Rußland gewünscht oder nicht gewünscht hat, so ist es doch sehr bekannt, daß er zu keiner Zeit an den Krieg geglaubt hat. Er hat sich darüber offen ausgesprochen und es ist das um so mehr bemerkt und kommentirt worden, als er lange Zeit vielleicht die einzige Person in Berlin gewesen ist, die aus dem afghanischen Konflikt nicht einen Krieg vorhersah. Wenn man Herrn Blowitz noch ernst nehmen wollte, so müßte man ihn fragen, welches Interesse er bei Deutschland voraussetze, einen so großen, den Frieden von ganz Europa gefährdenden Krieg entbrennen zu sehen.

— Aus Straßburg, 13. Juli, schreibt man der „Voss. Ztg.":

Gestern weilte der zur Zeit in Baden-Baden wohnende Fürst Hermann von Hohenlohe-Langenburg in unserer Stadt. In Folge des Umstandes, daß derselbe dem Staatssekretär von Hofmann einen Besuch abgestattet und in dessen Begleitung das Statthalterpalais eingehend besichtigt hat, ist hier das Gerücht entstanden, der Fürst sei für den erledigten Statthalterposten ausersehen worden. Trotzdem noch gar nichts Nähere über etwa mit dem Fürsten angebahnte Unterhandlungen hier bekannt ist, hegt man in hiesigen deutschen Kreisen schon die bestimmte Hoffnung, daß der sich allgemeiner Beliebtheit erfreuende Fürst Hermann von Hohenlohe-Langenburg Statthalter in Straßburg werden wird. Hoffentlich werde ich bald Bestimmteres berichten können.

— Aus der Westschweiz hat die Heilsarmee ihr Operationsfeld nach der deutschen Ostschweiz verlegt; bis jetzt mit wenig Glück. Im Kanton Zürich hat das Statthalteretamt, nachdem einige Versammlungen stattgefunden, dieselben verboten mit folgender Motivirung:

„Die Exerzitien der Heilsarmee sind keine gottesdienstlichen Handlungen und nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu gewerbsmäßiger Ausbeutung des Publikums, indem sie den Verschleiß von Druckschriften veranlassen sollen Sie unterscheiden sich also von den Jahrmarktsvorstellungen nur, indem sie die christliche Religion zum Objekt haben. Sie blasphemiren dieselbe und beuten sie für ökonomische Zwecke aus. Deshalb stoßen sich die Heilsapostel nicht an der Wirkung ihrer Gas-

---

Feuilleton.

Marienbader Plauderei.

Marienbad, das Eldorado aller mit Leibesfülle Gesegneten, die hier — auch einmal die Probe von dem sonst üblichen Gegentheil — zu verlieren hoffen und täglich gewissenhaft registriren, wie viel sie an Gewicht abgenommen haben, hat in diesem Jahre eine auffallend belebte Saison.

Die Kurliste weist Fürstlichkeiten aus aller Herren Länder auf, man spricht davon, daß Kaiserin Eugenie im Juli zur Kur eintreffen werde, daß die Königin von Spanien nach der Franzensbader Kur einige Wochen in Marienbad verweilen wolle; verschiedene da und dort an Theaterhimmeln leuchtende Sterne lassen bereits ihr Licht strahlen und ziehen magnetisch ganze Kreise an sich; wo immer die Kupfer-Berger, die Materna erscheinen, folgt ihnen ein Heer bewundernder Trabanten, alte und junge Lebemänner, Modedamen, zur „Kur" anwesende heirathsfähige Töchter, die, obschon sie keine Kur gebrauchen, nicht ermangeln, sich die Kur von früh bis spät machen zu lassen. Kein Badeort giebt so reichlich Gelegenheit, wie gerade Marienbad, daß junge Leute mit einander bekannt werden.

Der Verkehr ist ein ungezwungener, herzlicher; man sieht sich früh am Brunnen, verabredet Spaziergänge nach der Trinkkur, trifft Mittags an der Waldquelle wieder zusammen, speist bei Klinger, macht Nachmittag Partien in die Umgebung, zeigt sich Abends wieder auf der Wandelbahn, schwärmt, medisirt, staunt, bewundert und läßt sich bewundern, und so im süßen dolce-far-niente vergeht ein Tag nach dem andern, und ist die Kur beendet, so reist manche diplomatisch beanlagte Mutter in Begleitung des bildschönen Töchterleins mit dem frohen Bewußtsein heim, daß Marienbad die Hoffnungen, die sie gehegt, reichlich erfüllt habe.

Wenige Tage nach ihrer Rückkunft erscheint dann als Räuber aus den böhmischen Wäldern irgend ein moderner Egmont, der, obschon er des Goldkindleins Herz gestohlen, herzlichst aufgenommen wird. Papa und Mama sind gar bald darüber einig, daß sie, sollten nicht zwei Herzen brechen, ihren Segen geben müssen, — allgemein erzählt man sich, daß Gott Amor wieder einmal zwei Menschen zusammengeführt, deren wahlverwandte Seelen im höchsten Glück schwelgen, — nur Eingeweihte wissen, wie die Angelegenheit ungeachtet der hochpoetischen Naturszenerie, in der Adolph und Eulalia einander begegneten, einen sehr prosaischen Verlauf nahm. Nachdem nämlich ein paar Jäger in Hymens Revier vulgo Heirathsvermittler (die in Marienbad dutzendweis vertreten sind) Eulaliens Mutter den Vorschlag gemacht, der junge Bankier Adolf W. sei eine vorzügliche Partie für ihre Tochter, hatte man denselben kennen gelernt, sich dann pflichtschuldigst über dessen Aktiva und Passiva, Tanten und Großtanten, die etwa zu beerben, erkundigt, ein Rendezvous verabredet, öfters Ausflüge gemacht, Eulalia hat die dunkelrothen Rosen Bouquets, die ihr Adolf W. allmorgendlich an der Wandelbahn reichte, mit bezauberndem Lächeln entgegengenommen, wohl gar verstohlen an ihre Lippen geführt; man traf sich dann in den lauschig stillen Waldgängen, schwärmte „nur für Natur", fand Marienbad entzückend, reizend, herrlich, — kein Superlativ war zu hoch, als daß er der Gemüthsstimmung entsprochen hätte, und als dann die von der Mama eingezogenen Erkundigungen befriedigend eingelaufen waren, und Eulalia verschämt die Worte: „Sprechen Sie mit meiner Mutter!" lispelte, da triumphirte Adolf W., daß er das Goldvöglein sein Eigen nennen werde. Und gleich ihm hat Mancher, der zu derartigem Kurgebrauch Kreuzbrunnen trank und die Wandelbahn so und so oft abwandelte, seinen Zweck erreicht.

Die eigentliche Poesie des Badelebens besteht für Viele darin, zu beobachten, wie derartige Verhältnisse entrirt, fortgesponnen und unterhalten werden. —

Marienbad ist bekanntlich ein internationaler Kurort, in dem sich die Repräsentanten der verschiedensten Nationen ein Rendezvous geben.

Da sehe ich neben der eleganten Französin, deren schöne, vom feinsten Parisianismus durchduftete Toilette aller Augen auf sich lenkt, die zugeknöpfte, der strengsten Einfachheit huldigende Engländerin, die feurige, lebhaft gestikulirende Italienerin, die Serbin, die trotz 30° Reaumur ihre pelzverbrämte Jacke mit wahrem Vergnügen spazieren führt, — die mit Juwelen beladene Polin, die bildschöne Tscherkessin, die fesche, auf Taille schwörende Wienerin, sie Alle sind Typen, die beachtet sein wollen und viel zur Unterhaltung beitragen. Freunden echten Naturgenusses sind die schattigen, laubgekrönten Wälder ein buen retiro, wie es einladender, schöner nicht gedacht werden kann.

Auf diesem gottbegnadeten Stückchen Erde hat schon Mancher, der mit sich und der Welt zerfallen war, Ruhe und Seelenfrieden wieder gefunden.

Fern dem Geräusch der Welt sieht man auf abgelegenen Waldpfaden die sogenannten Natur-Enthusiasten einherwandeln, tief aufathmen, als wollten sie hier an den Quellen der Natur Gesundheit und Lebenskraft in sich aufnehmen, selig lächeln, als fühlen sie hier in trauter Waldeinsamkeit, umfächelt von den Genien des Friedens auch Friede und Glückseligkeit in die Brust einziehen.

Ja, die böhmischen Wälder! Wer ihren Zauber einmal gefühlt, den zieht es magnetisch von Jahr zu Jahr zu ihnen hin; in ihrem Schatten hofft er geistig und körperlich zu gesunden — selten wird diese Hoffnung getäuscht.

Was Marienbad in diesem Jahre besonders anziehend erscheinen läßt, ist der Zusammenfluß so vieler illustren Fremden, die ledig des Zwanges und der Etiquette, hier gern den Verkehr mit den gewöhnlichen Sterblichen aufnehmen und sich wohl fühlen, auch einmal Mensch unter Menschen sein zu können.

In der Waldmühle, in dem malerisch gelegenen Bellevue, den hier prächtiger als anderswo schmeckenden Morgenkaffee zu schlürfen, ist in der That ein Hochgenuß, um den uns die in der Stadt zum Bleiben Verurtheilten beneiden dürfen. Gleichgültig, mit wem man verkehrt, die Natur hat der Reize genug, daß man, ohne Einsiedler zu sein, jedes geselligen Umgangs entrathen kann. Wer denselben aber liebt, dem dürfte unter allen bekannteren Kurorten kein einziger gleich Marienbad so reiche Gelegenheit geben, Welt und Menschen in zwangloser Weise kennen zu lernen, seine Studien über dieselben zu machen, um schließlich sagen zu können: „Es ist alles eitel!" Die Welt ist hohl — nur im intimen Verkehr mit jener vielgeliebten Dame „Natur" kann der Mensch gesunden, nur durch sie jene Frische und Freudigkeit des Schaffens erlangen, die die Triebfeder aller Zeiten ist.

(Mnh. Tgb.) Ida Barber.

---

senhauer, sondern lächeln vergnügt über den Skandal. Sie korrumpiren ferner die Jugend. Da sie auch einzelne schwache Köpfe verdrehen, ergiebt sich, daß ihre Vorstellungen die öffentliche Moral und den öffentlichen Wohlstand schädigen. Ihre Kollekten sind vollständiger Bettel. Die besseren Elemente nehmen an den Uebungen ein Aergerniß, die ungesitteteren suchen sie auf illegalem Wege zu verhindern, woraus der Polizei die Verpflichtung erwächst, für eine so unwürdige Sache täglich ein großes Kontingent auf den Beinen zu haben. Der öffentliche Skandal ist den Salutisten erwünscht, weshalb sie ihm auch nicht aus dem Wege gehen. Das ganze Treiben ist daher dem Gesetze über den Markt- und Hausirerverkehr zu unterstellen."

Die konservative und ultramontane Presse der Schweiz bemängelt diesen Erlaß sehr und erblickt in ihm eine Verletzung der durch die Verfassung gewährleisteten Glaubens- und Gewissensfreiheit, mit offenbarem Unrecht, denn andernfalls könnte jeder Unfug unter religiösem Deckmantel getrieben werden. Die Salutisten haben gegen den Erlaß zunächst Beschwerde beim Regierungsrath von Zürich erhoben und zugleich um seine sofortige Sistirung gebeten. Wenn diese Beschwerde erfolglos bleibt, wird der Rekurs an den Bundesrath erfolgen. Die Druckschriften der Heilsarmee sind an mehreren Orten polizeilich mit Beschlag belegt worden.

— Der Sprecher der freien Gemeinde in Nürnberg, Herr Scholl, hat ein Schreiben vervielfältigen lassen, in welchem der Vertreter des Hauses Woermann in Kamerun, Herr Wölber, den Tod und die Beerdigung des Sohnes von Scholl erzählt. Es heißt in dem Schreiben: „Er wurde beerdigt auf dem hiesigen Kirchhofe, wo schon so mancher Deutsche liegt; wir haben hier schon so oft liebe Bekannte und Freunde nach ihrer letzten Ruhestätte gebracht, das böse Klima rafft so Manchen hinweg."

— Das Nationalfest wird heute in Paris mit einem sehr umfangreichen Programm begangen. Die Millionen der Pariser Bevölkerung, der näheren Umgegend und der aus ganz Frankreich Zusammengeströmten soll amüsirt werden. Die große Revue der Garnisonen von Paris, Versailles und der nächsten Garnisonsorte fällt diesmal aus; gegen das Paradiren vor dem Volk von Paris hatte sich der militärische Widerspruch geregt, namentlich da regelmäßig eine Menge von Hitzschlägen und Unglücksfällen aller Art zu verzeichnen waren. Um das gewohnte Schauspiel der Bevölkerung jedoch nicht vollständig zu entziehen und um die Gelegenheit zu bieten, der Armee patriotische Ovationen zu machen, erscheinen eine Anzahl Regimenter bei Vincennes und auf den Champs Elysees. Artilleriesalven haben den Tag angekündigt, den soldatischen Haupttheil haben die Schulbataillone übernommen; die von der Pariser Gemeinde eingerichtete Jugendarmee, welche ungefähr 24,000 Jungen umfassen, die in Halbbrigaden nach republikanischem Stil eingetheilt, uniformirt und mit kleinen Gewehren, sowie vollständiger Ausrüstung versehen sind. Diese sind der Stolz und die Hoffnung der Pariser Arbeiter und Kleinbürger, wie der Aerger aller militärischen Autoritäten und ernster Männer. Sie werden mit Zurufen und Bejubeln fast erdrückt. Eine Statue Voltaires auf dem Quai Malaquais wird unter dem üblichen Zeremoniell um vier Uhr Nachmittag enthüllt. Der Belustigungen sind unzählige. Das Programm war diesmal ganz ausnahmsweise reich ausgestattet worden. In den großen Zirkussen, sowie in den subventionirten Theatern fanden um ein Uhr Freivorstellungen statt, Feuerwerke sind auf den verschiedensten Punkten arrangirt, auf der Seine große Schiffsfeste. Der Nachdruck liegt indessen auf dem lokalen Theil der Veranstaltungen, dem Tanzen und Lustbarkeiten aller Art, die in den einzelnen Straßen von besonderen Komitee's besorgt werden. Da das Wetter das Fest begünstigen zu wollen scheint, so ist kein Zweifel, daß Paris, soweit seine Bewohner dem Lärmen nicht ausgewichen sind, sich heute nach allen Richtungen auf das Beste amüsirt. Der patriotische Enthusiasmus fehlt denn zur Krönung des Gebäudes auch nicht.

— Nach einer Warschauer Meldung, so telegraphirt man aus Lemberg der „N. Fr. Pr.", werden in Kiew bereits Vorkehrungen für den Empfang des Zars getroffen, der dort in den ersten Tagen des Monats August eintreffen soll. Nach den Militär-Manövern wird der Zar sich nach Skierniewice und Lubochenek begeben.

— Dem „Standard" wird aus Teheran gemeldet, daß die von den Russen gefangen genommenen Leute des britischen Konsuls Finn, der Sekretär und der Führer desselben, in Mesched angekommen sind. Dieselben berichten, daß die russischen Behörden sie in das Gefängniß geworfen hätten, und zwar Jeden in eine besondere Zelle. Der Sekretär sei überdies gepeitscht und mit dem Tode bedroht worden, um ihn zu veranlassen, die Namen der englischen geheimen Grenz-Agenten zu nennen. Der Sekretär weigerte sich, dieses zu thun, und wurde eine Zeit lang zu schwerer Arbeit angehalten, dann aber freigelassen.

— Nach einem Telegramm des „Standard" aus Shanghai gehen China und Japan in freundschaftlicher Weise gemeinsam vor, um einen russischen Angriff auf Korea zurückzuweisen.

— Wie ein Telegramm aus London meldet, haben die Gerüchte von dem Tode des Mahdi im auswärtigen Amte in London noch keinerlei offizielle Bestätigung erhalten.

— Der Negus von Abeisinien hat sich nun bereit erklärt, Kassala zu entsetzen, soferne Frankreich, Italien und England ihm seine jetzigen Besitzungen garantiren und ihm auch gestatten, das ganze Gebiet zwischen der Küste, dem Barkaflusse und dem Nile inkl. der drei Städte Kassala, Homray und El-Kartub zu annektiren.

Ausland.

Paris, 12. Juli. Wie man jetzt erfährt, fand der verrätherische Ueberfall in Hue statt, weil General de Courcy, der ein guter Soldat aber keineswegs ein geschulter Diplomat ist, nach seiner Ankunft in der Hauptstadt von Annam zu barsch auftrat und die Forderungen, welche die Regierung von Hue stellte, schroff zurückwies. In Tonkin selbst überraschte der Angriff vom 5. nicht im geringsten, und auch in Paris hätte man denselben voraussehen können, da General Briere ohne Aufhören über die Umtriebe des Hofes von Hue, seine umfangreichen Rüstungen, seine Verräthereien und sein Einverständniß mit China berichtet hatte. Uebrigens hatte der Hof von Hue die französische Regierung davon in Kenntniß gesetzt, daß sie mit der Art und Weise der Ausführung des Vertrags und mit dem Auftreten der französischen Besatzung in der Zitadelle keineswegs zufrieden sei. Diese Beschwerden wurden der französischen Regierung von ihrem Haupt-Dolmetscher, dem katholischen Priester Pater Tho, einem Annamiten von Geburt, durch die Vermittlung eines Franzosen, der früher in Hue wohnte und sich jetzt in Frankreich aufhält, überreicht. Diese Depeschen werden heute vom „Matin" veröffentlicht. Die Beschwerden des Hofes lassen sich folgendermaßen zusammenfassen. Er beklagt sich 1) über das Auftreten der Besatzung von Hue, welche in der ganzen Zitadelle umherstreicht, allen möglichen Unfug treibt, den Annamiten die Hüte vom Kopfe schlägt — es geschah dies sogar dem ersten Regenten — und durch Schießübungen den Hof und das ganze Volk in Schrecken versetzt. Der Hof von Hue verlangt deshalb, daß der Artikel V des Vertrags, welcher bestimmt, daß der französische Ministerresident im Innern der Zitadelle seine Wohnung habe, abgeändert werde; 2) über die französischen Beamten in Tonkin, welche Tonkinesen zum Tode oder zu Geldstrafen verurtheilten und dadurch einen Theil der Bevölkerung bestimmen, sich den Chinesen anzuschließen; auch sei es mehr als einmal vorgekommen, daß sie annamitische Mandarinen hätten durchpeitschen lassen; 3) über die Besetzung des Hafens von Tuanan, des einzigen Thores von Hue, über die strenge und langdauernde Durchsuchung der Schiffe, welche den Handel der Provinz zu Grunde richte; 4) über die Vernichtung des chinesischen Investitursiegels, welche Annam, durch die Gewalt gezwungen, zugegeben habe. Dieses Siegel, welches einen Silberwerth von 200 mexikanischen Piastern (850 Mark) gehabt, habe man eingeschmolzen und das Silber an die Offiziere, welche dieser traurigen Feierlichkeit angewohnt hätten, vertheilt. Es würde besser und anständiger gewesen sein, wenn man das Siegel nach Peking zurückgesandt hätte; 5) über die Wegnahme aller Einnahmen, die der Regierung zukämen. Man wußte also in Paris sehr genau, daß der Hof von Hue sehr übel gestimmt sei, aber man störte sich nicht daran, sondern überließ es dem General Courcy, Annam gegenüber ganz nach Gutdünken zu verfahren. Das Auftreten Courcy's, der als schneidiger Soldat bekannt ist, dürfte aber wenig geeignet gewesen sein, die Annamiten zu beschwichtigen; nachdem diese ihre Beschwerden erfolglos geblieben waren, griffen sie zu den Waffen, als dem letzten Mittel, sich ihr Recht zu verschaffen.

Der „Gaulois" bringt folgende Mittheilung aus Rom: „Der Brief des Papstes an den Kaiser von China, welcher die Missionare seinem Schutz empfiehlt, eröffnet die amtlichen Beziehungen zwischen Peking und dem Vatikan. Diese Beziehungen werden dem Papst gestatten, die religiösen Niederlassungen und die Missionare von dem Schutze zu befreien, welchen ihnen Frankreich als älteste Tochter der Kirche bewilligt. Es ist wahrscheinlich, daß der Kaiser von China einen Gesandten beim Vatikan beglaubigen und zugleich einen mit der Beschützung der katholischen Interessen betrauten päpstlichen Gesandten in Peking zulassen wird."

Paris, 14. Juli. Offiziös wird die Nachricht der Journale dementirt, daß die Abberufung des Generals Courcy ventilirt werde, weil die Regierung befürchtete, daß derselbe sich durch seinen Eifer in neue weitgehende militärische Abenteuer verwickeln könne. Die Nachricht, daß im Pas des Lanciers, wo die Reserve der Division für Tonkin konzentrirt ist, wegen des dort ausgebrochenen Typhus aufgehoben werde und die Truppen nach dem Lager von Sathonay bei Lyon dirigirt werden sollen, erweist sich als verfrüht. Selbst der „Temps" bringt dieserhalb einen ungewöhnlich heftigen Artikel gegen den Kriegsminister Campenon, welcher in aller Form für die bereits zu zahlreichen Opfer einer mangelhaften Installirung der Truppen persönlich verantwortlich gemacht wird. Gleichzeitig kommt die Nachricht, daß der Generalstabschef der Division, Oberst Barry, in letzter Nacht dem Typhus erlegen ist. Oberst Barry galt für einen hervorragenden Generalstabs-Offizier und war auf dem Punkte, zum General befördert zu werden.

Die meisten Abendblätter melden, Fürst Hohenlohe werde Statthalter von Elsaß-Lothringen und Graf Münster Botschafter in Paris werden. Woher diese doppelte Meldung stammt, wird nicht angegeben.

Athen, 13. Juli. Deputirtenkammer. Der frühere Ministerpräsident Trikupis erklärte, daß er der jetzigen Regierung bei der Berathung des Budgets und der Finanzgesetze keine Schwierigkeiten bereiten, die Votirung dieser Vorlagen durch die Kammer vielmehr unterstützen werde. — Der in Beantwortung der Thronrede vorgeschlagene Adreß-Entwurf wurde von der Kammer ohne jede Debatte genehmigt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Juli. Wie wir erfahren haben, werden in längstens drei Wochen die Sektions-Versammlungen der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, welche die Provinzen Brandenburg, einschließlich Berlin, Pommern, Ost- und West-Preußen umfaßt, abgehalten werden. Da anzunehmen ist, daß viele Betriebe seiner Zeit nach Maßgabe des § 11 des Unfall-Versicherungsgesetzes noch nicht angemeldet worden sind, so dürfte es im Interesse der nicht angemeldeten Betriebs-Unternehmer liegen, falls sie noch rechtzeitig zu den Sektions-Versammlungen Einladungen erhalten wollen, unverkürzt ihren Betrieb bei der unteren Verwaltungs-Behörde, in deren Bezirk derselbe belegen ist, anzumelden, welche letztere alsdann auf Grund des § 36 des Gesetzes verpflichtet ist, binnen einer Woche dem Vorstande der bezeichneten Genossenschaft die Anzeige zu erstatten.

— Eine Körperverletzung, welche den Verfall des Verletzten in Siechthum zur Folge hat, ist aus § 224 Str.-G.-B. als eine schwere zu bestrafen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 3. Straffenat, durch Urtheil vom 9. April d. J. ausgesprochen: Der Begriff des Verfallens in Siechthum erfordert einen chronischen Krankheitszustand, welcher, den gesammten Organismus des Verletzten ergreifend, eine erhebliche Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens, ein Schwinden der Körperkräfte, Hinfälligkeit zur Folge hat, welcher nicht unheilbar zu sein braucht, dessen Heilung aber überhaupt oder doch der Zeit nach sich sich nicht bestimmen läßt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Rolf Berndt." Schauspiel in 5 Akten. Bellevuetheater: „Der Bettelstudent." Komische Operette in 3 Akten.

Aus den Provinzen.

†† **Tempelburg**, 13. Juli. Durch die große anhaltende Hitze in letzter Zeit ist der Roggen sehr gereift und steht die Ernte demnächst bevor. Der Ertrag wird jedenfalls kein lohnender sein, da die Nachtfröste während der Blüthezeit dem Körnerertrage in hiesiger Gegend sehr geschadet. Ebenso hat auch der Hagelschlag, namentlich in diesem Jahre, die Umgegend mehr wie in den Vorjahren heimgesucht und erleiden die in Pommern und West-Preußen arbeitenden Hagelversicherungs-Gesellschaften sehr große Einbußen. Der Stand des Sommergetreides und der Kartoffeln ist ein ziemlich günstiger und steht zu erwarten, daß die Ernte hier mehr wie mittelmäßig ausfallen wird.

♂ **Bütow**, 13. Juli. Unsere Stadt wurde gestern Nachmittag von einem schweren Gewitter heimgesucht. Beim heftigsten Blitz, Donner, Regen und Hagel schlug der Blitz in das Wohngebäude des Besitzers Limberg zu Abbau Bütow und legte in kurzer Zeit sämmtliche Gebäude, Wohnhaus, Stall und Scheune in Asche. In dem Stallgebäude befanden sich 12 Schafe, welche ebenfalls verbrannt sind. Das übrige Vieh ist gerettet worden. Sämmtliche 3 Gebäude sind nur mit 1600 Thaler versichert, wo hingegen das zum größten Theil verbrannte Mobiliar garnicht versichert war. Der Vorrath an Getreide und Stroh ist gänzlich von den Flammen vernichtet worden, so daß die Noth recht groß und schnelle Hülfe erforderlich ist. In der Stadt fuhr ein kalter Blitzschlag in das Dach des Wohngebäudes des Kaufmanns Ritter und hat außer der Zertrümmerung einiger Dachsteine größeren Schaden nicht angerichtet.

Vermischte Nachrichten.

— Unter der Ueberschrift „Herzog Leopold von Braunschweig, ein Freund und Wohlthäter der Kinder", schreibt der „Knabenhort", die bekannte Monatsschrift für Wohlthätigkeitspflege, Folgendes: Von dem als wahren Menschenfreund rühmlichst bekannten Herzog, der ja auch seinen Tod im Dienste der Menschenrettung in den Fluthen der Oder (am 27. April 1785) gefunden hat, giebt es eine rührende Anekdote. Der Herzog hatte durch seinen Einfluß zwei armen Kindern von Frankfurt a. O. Aufnahme in dem Waisenhause zu Potsdam verschafft und dieselben einem Fuhrmanne anvertraut, der sie in ihr neues Asyl bringen sollte. Wie staunte der Mann, als Leopold vor der Abfahrt des Morgens früh um 5 Uhr erschien, um zu sehen, ob die armen Kinder auch in befriedigender Weise vor den Unbilden des Wetters geschützt seien. Als er sah, wie die Kleinen froren, hüllte er sie in seinen eigenen Mantel und ging im Rock nach Hause. — Viele Wohlthaten mag Leopold gespendet haben, von denen Niemand Kenntniß erhielt. Es giebt aber jetzt in Frankfurt a. O. noch eine Stiftung, die beredtes Zeugniß ablegt von dem Manne, der sie ins Leben rief. Das ist die Garnisonschule. Die Schule wurde am 26. Januar 1778 eröffnet. Leopold hatte ein geräumiges Schulhaus in der Nähe der Kasernen aus seinen Privatmitteln erbauen lassen. Es kostete ihm gegen 3000 Thaler. Besucht wurde die Schule von den Kindern der Soldaten seines Regiments. In einer Zeit, wo die allgemeine Wehrpflicht noch nicht eingeführt war, brachte es die lange Dienstzeit zuwege, daß sich die meisten Soldaten verheiratheten. Die Kinder aber wuchsen auf ohne alle Zucht; sie trieben sich bettelnd und stehlend umher und waren für die Bürgerschaft eine Plage. Ein Regiments-Küster und Lehrer war allerdings vorhanden, aber dieser mußte den Unterricht in seiner Behausung abhalten, die kaum den zehnten Theil der wilden Jugend fassen konnte. Es waren also traurige Zustände, die Leopold bei seiner Ankunft in Frankfurt vorfand, und es gereicht ihm zum besonderen Ruhme, daß er sogleich die Hand an's Werk legte, um den alten Schlendrian zu beseitigen. Schon ein Jahr nach seinem Dienstantritt ließ er den Grund zu dem Schulhause legen. Als das Haus fertig war, las er über der Thür desselben die Bezeichnung „Leopoldsschule". Sofort befahl er, statt dieser Inschrift den Namen „Garnisonschule" über den Eingang zu setzen. Er äußerte bei dieser Gelegenheit: „Ich suche bei diesem Werke nicht meinen Namen und meine Ehre, sondern das Beste der verlassenen Jugend." Auch in anderer Weise sorgte Herzog Leopold für die Kinder und überhaupt für die Familien seiner Soldaten, indem er die Idee des Handfertigkeitsunterrichts verwirklichte, die in neuerer Zeit wieder aufgetaucht ist. Er gründete eine Spinnschule, die jährlich 15—1600 Thaler Reingewinn abwarf.

— (Unverwesbare Leichen.) Der italienische Unterrichtsminister hat dem Professor an der Universität zu Rom, Moriggia, den Auftrag ertheilt, sich nach der Kirche von San Lorenzo in Fercatilla zu begeben und dort Untersuchungen über die merkwürdige Thatsache anzustellen, daß Leichen, welche in neuerer Zeit in dieser Kirche beigesetzt werden, nicht verwesen, sondern vollkommen mumifizirt werden, so daß sie den altegyptischen Mumien vollständig gleich werden. Auch in Palermo giebt es eine Kirche, welche ebenfalls die Eigenthümlichkeit besitzt, daß die in ihr beigesetzten Leichen einer vollkommenen Mumifikation unterliegen. Daß der „Bleikeller" in Bremen dieselbe leichenerhaltende Kraft hat, ist bekannt.

— Ueber die verheerenden Wirkungen der Lawinen wurden in diesem Jahre in verschiedenen Gegenden Italiens, der Schweiz und Tirols recht interessante Aufzeichnungen gemacht. Das Gebiet von Val di Susa in der italienischen Provinz Turin war der Schauplatz der mächtigsten Lawine. Die eine bei Devies, zwischen Salbertand und Exilles, durchtobte am 18. Januar d. J. in einer Breite von 60 Meter, 6 Meter hoch, eine Strecke von einem Kilometer. Nach ungefährer Schätzung betrug ihr Volumen 360,000 Kubikmeter Schnee im Gewichte von 45,000 Tonnen. Sie zerstörte 16 Häuser und tödtete 43 Menschen. Die zweite bei Venaus, 150 Meter lang, enthielt etwa 3 Mill. Kubikmeter Schnee und durchlief ebenfalls am 18. Januar eine Strecke von 4 Kilometer bis Rivo; 24 Häuser wurden durch sie zerstört und 6 Personen getödtet. Eine dritte Lawine bei Mastotto führte eine Schneemasse von 18,700 Kubikmeter mit sich, zerstörte 18 Häuser und forderte 17 Menschenleben.

— (In der Fechtstunde.) Aufgepaßt! Fräulein Alice — Ja, was giebt es? — Bessere Haltung. Brust heraus! Denken Sie sich, ein Herr stände vor Ihnen! — Dann würde ich mich nicht weiter vertheidigen.

— (Selbsterkenntniß.) A.: Kennst Du den Herrn, der sich als Mitglied für unsern Klub hat vorschlagen lassen? B: O ja. Er ist dumm, furchtbar dumm, aber er ist stolz darauf. Man sagt, er trüge stets einen Revolver bei sich, um den todtzuschießen, der noch dümmer sein sollte als er. A. (erschrocken): Da ist man ja seines Lebens nicht sicher!

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Ems, 14. Juli. An dem gestrigen Diner bei dem Kaiser nahmen Prinz Nikolaus von Nassau, Oberpräsident Graf zu Eulenburg, Regierungspräsident v. Wurmb und Oberst von Rosenberg Theil; darauf nahm der Kaiser den Vortrag des Wirkl. Geheimen Legationsrathes von Bülow entgegen, machte später eine Spazierfahrt nach Dausenau und besuchte sodann das Theater. An die heutige Brunnenkur schloß sich eine Promenade und später eine Spazierfahrt. Nach derselben nahm der Kaiser die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Wirkl. Geh. Raths v. Wilmowski entgegen.

Chemnitz, 14. Juli. In einer gestern Abend stattgehabten, von etwa 150 hiesigen Industriellen und Gewerbetreibenden besuchten Versammlung wurde beschlossen, im Jahre 1886 hier eine allgemeine sächsische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu veranstalten, welche Erzeugnisse aus dem Königreich Sachsen, der Provinz Sachsen, den sächsischen Herzogthümern und dem Herzogthum Anhalt umfassen soll. Den Vorsitz bei der Versammlung führte der frühere Reichstagsabgeordnete Vopel. In Verfolg des gefaßten Beschlusses wird man bemüht sein, für das Ausstellungsprojekt die Mitwirkung aller betheiligten Kreise zu gewinnen.

Brünn, 14. Juli. In Trebitsch fand in der vergangenen Nacht ein Auflauf von Arbeitern statt. Der Bezirkshauptmann requirirte Militär, und kam es bei der Wiederherstellung der Ruhe zu einigen Verwundungen.

Petersburg 14. Juli. Der Finanzminister Bunge hat eine zweimonatliche Urlaubsreise in's Ausland angetreten.

Ein Ehrenwort.

Roman

von

Bernhard Frey (M. Bernhard).

23)

„Hillström — ganz recht. So hieß sie. Kennst Du sie auch — und woher? Du hast mir nie von ihr gesprochen, könnte man sie nicht warnen? Aber freilich, es wird zu spät sein."

„Es wird zu spät sein."

Das schöne, männliche Gesicht war fahl geworden vor Schreck. Lady Clifton that noch ein paar Fragen; aber Harald hörte kein Wort; nur eine stumme Angst stieg in seinen Augen auf, und ohne Lebewohl wandte er sich hastig ab und ging.

9.

Die Sprache des Herzens.

„So fleißig, Fräulein Dagmar? Störe ich Sie?"

Maurice Des Essards trat in den kleinen Salon der Familie Hillström, wo Dagmar am Fenster saß und malte. Er war unangemeldet eingetreten wie ein Hausfreund, trotzdem ihm eines der Kinder draußen mitgetheilt hatte, Papa sei mit Mama ausgegangen. Es war ihm keineswegs unangenehm. Axels gewagte Experimente, die mit der Wissenschaft so wenig zu thun hatten und dem durchdringenden Verstande des jungen Chemikers oft nur wie die phantastischen Spielereien eines unreifen Knaben erschienen, boten ihm ja nur den Vorwand zu seinem häufigen Erscheinen, das jedes Mal nur der einen galt, die für ihn die Hauptperson, der Mittelpunkt dieser ganzen Häuslichkeit war.

Diese Hauptperson erhob sich jetzt hastig und begrüßte den Hausfreund mit etwas unsicherer Stimme, während sie rasch ihre Malerei bei Seite brachte. Ein paar Bemerkungen ihrer weltkundigen Schwägerin hatten Dagmar in der letzten Zeit veranlaßt, einen etwas aufmerksameren Blick für Monsieur Des Essards zu haben, und was sie wahrgenommen hatte, diente nicht zu ihrer Beruhigung. Zwar hätte sie kein junges Mädchen sein müssen, um sich nicht von der ebenso aufrichtigen als tiefen Neigung eines gescheiten und tüchtigen Mannes geschmeichelt zu fühlen, sie mochte ihn auch recht gerne leiden; aber bei dem Gedanken, er könnte mehr sein wollen als ihr guter Bekannter, überkam sie eine heiße Angst, und sie vermied sorgfältig das Alleinsein mit ihm.

Heute war es nicht zu vermeiden.

Einige von den Kindern hatten die Eltern bei ihrem Ausgang begleitet, nur Gerda war daheim und bewachte Baby, das mit einer buntgestrickten Puppe spielte.

„O nein, Sie stören mich nicht," erwiederte das junge Mädchen auf die Frage des Gastes und wickelte ihre Schälchen und Goldmuscheln sorgfältig in Seidenpapier.

„Aber Sie malen ja nicht weiter, Fräulein Dagmar?"

„Das thue ich niemals, wenn Jemand dazu kommt, — ich liebe es nicht, wenn man mir zusieht."

„Sie haben mir noch nicht die Hand zum Willkommen gereicht."

„Nun, das hätten Sie ja ebenso gut thun können, Monsieur Des Essards. Aber wenn Sie eine Hand wollen, da ist sie."

Und die feinen, rosigen Fingerchen, die sich so weich anfühlten wie Sammet, legten sich in seine nervige Rechte, um sich gleich darauf wieder zu befreien. Er sah das Mädchen mit einem tiefen Blick an, — da kam wieder die alte Scheu über sie.

„Wie Sie blaß aussehen, Monsieur," sagte sie rasch, um nur etwas zu sprechen.

„Ich glaube es wohl. Zu meinem Examen muß ich angestrengt arbeiten, — es ist das letzte, wie Sie wissen."

„Sie sollten nicht zu viel studiren; ich bin überzeugt, Sie bestehen mit Glanz."

Es blitzte freudig auf in seinen Augen.

„Also Sie haben keine ungünstige Meinung von mir?"

„Nein, — ich halte Sie für sehr klug, — viel, o viel klüger, als meinen armen Axel, dem nichts, was er auch unternehmen mag, glücken will."

„Wenn er nur diese nutzlosen, zeit- und geldraubenden Experimente lassen wollte, Fräulein Dagmar; sie führen absolut zu keinem Resultat; ich gebe Ihnen mein Wort darauf. Wenn Sie es ihm doch sagen möchten —"

„Ich? — Um keinen Preis! Es ist das einzige, was ihn aufrecht erhält, ihm den Gedanken an die Zukunft erträglich macht, wenn die tausend —." Sie verstummte und erröthete wie Jemand, der fürchtet, bereits zu viel gesagt zu haben.

„Haben Sie Sorgen?" fragte Maurice rasch und trat einen Schritt näher. „Könnte ich Ihnen helfen?"

„Nein, das können Sie nicht und Niemand vermag es. Wenn nur die Kinder, — haben Sie sich in letzter Zeit unsere Kinder angesehen?"

„Die Kleinen? — Nein, was ist mit ihnen? Mir fiel nichts Besonderes an ihnen auf."

„Nicht?" — Das junge Gesicht nahm einen herben Ausdruck an. „Dann lohnt es nicht, zu Ihnen davon zu sprechen. Sie nehmen ohnehin kein Interesse an den Kindern; Sie haben kein Herz für sie."

„Ah, Fräulein Dagmar, wenn Sie wüßten, wie mein Herz —"

Hier schob sich Gerdas kleines Gesicht durch die kaum geöffnete Thür, und Dagmar, der bei der letzten verfänglichen Redewendung ganz heiß geworden war, wandte sich, der Unterbrechung froh, rasch um.

„Nun, Mäuschen, was giebt es?"

„Der Mann ist wieder da, — der Mann von vorgestern," erwiederte das Kind mit einem ängstlich fragenden Aufblick in Dagmars Antlitz.

Diese zuckte leicht zusammen und sagte dann mit gedämpfter Stimme:

„Ich muß Sie jetzt bitten, zu gehen, Monsieur Des Essards; ich habe mit diesem — diesem Herrn allein zu verhandeln, und er kann nicht warten."

„Darf ich Ihnen nicht beistehen? Möchten Sie nicht mir diese Verhandlung überlassen? Und wer überhaupt ist dieser Herr?"

„Er kommt in Geschäftsangelegenheiten, und nur ich allein kann sie erledigen. Vielen Dank für Ihr gutgemeintes Anerbieten, Monsieur; aber ich muß es ablehnen."

Maurice Des Essards sah sie traurig und bittend an.

„Hätte ich doch ein Recht auf die Zugehörigkeit zu Ihrer Familie, eine Recht auf Ihr Vertrauen. Es steht bei Ihnen, nur bei Ihnen, Dagmar, es mir zu gewähren . . ., ein Wort kostet es Sie, ein einziges Wort. Wollen Sie es nicht sprechen, Dagmar, geliebte Dagmar? — Sie so klug, so wahr und ehrlich müssen ja längst wissen, wie es um mich steht, und daß ich Sie anbetend liebe."

Das Bekenntniß war dem jungen Franzosen rasch und feurig über die Lippen geströmt; sein bleiches Gesicht hatte Farbe gewonnen; flehend blickten seine tiefen Augen sie an, — wieder war er fast schön zu nennen mit diesem Gesichtsausdruck.

Daß sie ihm nicht antworten konnte, wie er es so heiß ersehnte; daß alles Mitleid, alle Freundschaft und Hochachtung, die sie für ihn empfand, ihr warmes, junges Herz auch nicht einen Augenblick höher schlagen ließ. Nein, Dagmar konnte das eine Wort nicht sprechen. Er that ihr unsäglich leid, und es war ihr bang und weh ums Herz; aber sie zögerte keinen Augenblick.

„Nein, ach nein, Monsieur Des Essards sprechen Sie nicht so zu mir. Ich, — o bitte, sehen Sie mich nicht so traurig an, — ich bin es garnicht werth, daß Sie mich so lieb haben. Das Beste wünsche ich Ihnen; aber was ich Ihnen bieten kann, ist nur meine schwesterliche Freundschaft. Vergessen Sie, — vergessen wir es beide, was Sie soeben sprachen, und ach, vergessen Sie meinen Bruder nicht, lassen Sie es ihn nicht entgelten, daß ich Ihnen weh thun mußte. Soll mein armer Axel seinen einzigen Freund verlieren? — Nicht wahr, Sie kommen wieder nach einiger Zeit, und Sie sind mir nicht böse?"

Stettin, den 13. Juli 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,40 bzG
Consolidirte Anleihe	$4\frac{1}{2}$	104,00 G
do. do.	4	104,00 G
Staats-Anleihe	4	102,00 G
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,90 B
do. do.	$3\frac{1}{2}$	99,75 G
Pfandbriefe: Berliner	5	112,50 bz
do.	$4\frac{1}{2}$	105,80 bz
Central-Landschaftl.	4	102,50 bzB
Kur- und Neumärk.	$3\frac{1}{2}$	99,20 G
do. neue	$3\frac{1}{2}$	97,30 G
do.	4	102,40 bz
Pommersche	$3\frac{1}{2}$	97,30 bzG
do.	4	101,70 bzB
do. Landsch. Cr.	$4\frac{1}{2}$	—,—
Posensche neue	4	101,60 bzG
Westpr. Ritterschaft	$3\frac{1}{2}$	97,30 bzG
do.	4	102,20 bz
do.	4	102,10 bzG
do. do. 2 S.	4	102,20 B
Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	97,30 bzG
do.	4	102,00 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	102,20 bzG
Pommersche	4	102,40 bz
Posensche	4	102,00 B
Preußische	4	101,90 G
Schlesische	4	102,00 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,30 B
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	$3\frac{1}{2}$	144,00 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	293,70 bzB
Bad. Prämien-Anleihe	4	130,75 G
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	232,10 G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	94,10 G
Köln-Mindener Pr.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	124,80 bzG
Dessauer Präm.-Anleihe	$3\frac{1}{2}$	—,—
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	102,40
do. do. do. 2. Em.	$3\frac{1}{2}$	100,00
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	190,50 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	$3\frac{1}{2}$	184,75 G
Meininger Loose	—	23,30 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	115,50 bzG
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,75 bzG

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	89,40 bz
do. Papier-Rente	$4\frac{1}{5}$	67,75 G
do. Silber-Rente	$4\frac{1}{5}$	68,50 B
do. 1854-Loose	4	112,75 bz
do. 1858-Loose	—	301,00 bz
do. 1860-Loose	5	118,90 B
do. 1864-Loose	—	290,50 G
Ungar. Goldrente	4	81,40 bz
Russ. Boden-Credit	5	90,75 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	94,20 bz
do. do. v. 1872	5	94,20 bz
do. do. v. 1873	5	94,20 bz
do. Anleihe v. 1875	$4\frac{1}{2}$	86,80 bz
do. do. v. 1877	5	98,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	20,10 bzG
Halle-Sorau-Guben	0	4	—,—
Ostpr. Südbahn	5	4	110,50 bz
Rheinische	$6\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{2}$	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	215,40 bz
Mainz-Ludwigsh.	$4\frac{1}{2}$	4	103,90 bz
Meckl. Fr.-Franz	$8\frac{1}{2}$	4	190,10 bz
Werrabahn	$4\frac{1}{2}$	4	74,60 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	$7\frac{1}{2}$	4	127,80 bzB
Franz-Josephbahn	5	4	86,30 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	11	4	99,30 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	$2\frac{1}{2}$	5	109,25 G
Kaschau-Oderberg	4	4	60,60 bz
Oesterr. Franz-S.	12	4	484,50 bz
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	$4\frac{1}{2}$	5	75,90 G
Russische Staatsbahn	$2\frac{1}{2}$	5	123,70 bz
Südösterr. (Lomb.)	1	4	224,50 bz
Warschau-Wien	$5\frac{2}{3}$	4	214,60 G

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	$9\frac{1}{2}$	4	—,—
Berlin-Hamburg	$19\frac{1}{2}$	4	—,—
Berlin-Stettin	$4\frac{2}{4}$	$4\frac{2}{4}$	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	$4\frac{4}{5}$	4	—,—
Niederschles.-Märk.	4	$3\frac{1}{2}$	101,40 B
Oberschlesische	$11\frac{1}{4}$	$3\frac{1}{2}$	—,—
do. La. B.	$11\frac{1}{2}$	4	—,—
Stargard-Posen	$4\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	103,10 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	$4\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	104,00 G
Berlin-Dresden	0	5	48,20 bzG
Breslau-Warschau	$2\frac{2}{3}$	5	66,00 bzG
Halle-Sorau-Guben	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	114,40 bzG
Nordh.-Erfurt	4	5	109,90 bz
Oberlausitzer	0	5	77,70 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	120,40 bzG
Saalbahn	0	5	102,50 bzB
Weimar-Gera	8	5	76,00 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg. Märk. 3. S. $3\frac{1}{2}$ gar.	$3\frac{1}{2}$	98,30 G
do. do. La C	$3\frac{1}{2}$	98,30 G
Berlin-Anhalter	$4\frac{1}{2}$	102,10 G
Berlin (Oberlausitzer)	$4\frac{1}{2}$	191.00 G
Berlin-Görlitzer	$4\frac{1}{2}$	102,10 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	102,50 B
do. La. D. neue	$4\frac{1}{2}$	102,90 B
do. La. E.	$4\frac{1}{2}$	102,20 B
Berl.-Stett. 3. S. ($3\frac{1}{2}$) g.	4	102,25 G
do. 4. S. ($4\frac{1}{2}$) g.	4	102,25 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	$4\frac{1}{2}$	102,20 G
do. La. K.	$4\frac{1}{2}$	102,20 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Soran St. g. A. B.	4	—,—
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4	102,30 G
Magdeburg-Halberstädt.	$4\frac{1}{2}$	102,30 G
do. Leipzig La. A.	$4\frac{1}{2}$	105,50 bzB
Oberschlesische Em. v. 1879	$4\frac{1}{2}$	105,10 G
do. Em. v. 1880	4	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	102,25 G
do. do. 2. Em.	$4\frac{1}{2}$	—,—
do. do. 3. Em.	$4\frac{1}{2}$	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	$4\frac{1}{2}$	102,50
Rheinische 3. Em. 58, 60	$4\frac{1}{2}$	102,25 G
do. v. 62, 64, 65	$4\frac{1}{2}$	102,25 G
Thüringer 4. Serie	$4\frac{1}{2}$	102,20 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	$4\frac{1}{2}$	82,00 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,50 G
Kaschau-Oberberg gar.	5	82,10 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	72,60 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	401,80 bz
do. do. 1874 gar.	3	395,50 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	389,75 G
do. Franz-Staatsbahn	3	107,10 bzB
do. do. 2. Em.	3	107,10 bzB
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,40 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	$4\frac{1}{2}$	101,20 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	311,75 G
do. do. neue	3	311,75 G
Baltische	5	89,90 bz
Brest-Grajewo	5	91,00 bz
Charkow-Asow, gar.	5	98,75 bz
do. in Liv. Sterl.	5	96,00 bz
Jelez-Orel, gar.	5	97,70 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	96,25 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,00 bzB
do. Oblig.	5	84,20 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	99,00 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	89,50 bzB
Kursk-Kiew, gar.	5	103,50 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,30
Warschau-Terespol, gar.	5	100,25 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	—,—
do. 3. Em.	5	—,—
do. 4. Em.	5	99,60 bz
do. 5. Em.	5	99 50 bz
Zarsko-Seelo	5	74.50 B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	92,50 bz
do. do. 4. (rz. 110)	$4\frac{1}{2}$	93,30 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	$5\frac{1}{2}$	106,75 G
do. do. do.	4	102,75 bzG
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,00 B
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	$4\frac{1}{2}$	111,00 G
do. do. 2.	4	101,00 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,30 bzG
do. do. Pfandbr.	5	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105,80 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	103,20 bzG
do. 3. (rz. 100)	$4\frac{1}{2}$	99,00 bzG
do. 2. (rz. 110)	4	100,20 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,75 bzG
do. do. (rz. 100)	5	105,50 bzG
do. do. (rz. 115)	5	101,10 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,50 B
do. do. (rz. 100)	$4\frac{1}{2}$	111,75 G.
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	$4\frac{1}{2}$	110,25 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,10 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,25 G
do. do. do.	$4\frac{1}{2}$	107,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,25 G
do. do. do. (rz. 110)	$4\frac{1}{2}$	101,50 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101,70 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	$5\frac{1}{2}$	4	64,25 G
Berliner Cassenverein	10	4	126,75 bz
do. Hand.-Verein	0	4	143,00 bzG
do. Makler-Verein	9	4	104,75 G
Börsen-Hand.-Verein	12	4	126,00 G
Bresl. Disconto-Bank	$5\frac{1}{4}$	4	84,10 G
Danziger Privat-Bank	$6\frac{2}{3}$	4	124,75 B
Darmstädter Bank	$8\frac{1}{4}$	4	138,25 bzB
do. Zettelbank	$5\frac{1}{2}$	4	108,00 G
Deutsche Bank	10	4	145,00 bzB
Disconto-Com.	$10\frac{1}{2}$	4	190,30 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	4	4	37,90 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	101,00 G
Leipziger Credit-Bank	$9\frac{2}{3}$	4	170,10 bz
do. Disconto	7	4	100,75 bzB
Lübecker Bank	6	4	99,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	103,00 bzB
Magdeb. Privat-Bank	6	4	115,60 G
Mecklenburger Hypothek.	$5\frac{1}{2}$	4	103,50 bzG
Meininger Credit-Bank	$5\frac{1}{2}$	4	91,00 bzG
do. Hypothekenbank	$4\frac{3}{4}$	4	91,90 bzB
Norddeutsche Bank	$8\frac{1}{2}$	4	144,50 G
do. Grundcredit	0	4	38,50 G
Petersb. Disconto-Bank	15	4	138,25 G
do. Intern. Bank	$12\frac{2}{5}$	4	99,25 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	39,00 B
Pos. Provinzial-Bank	$7\frac{1}{5}$	4	115,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	$6\frac{2}{3}$	4	102,75 bzB
do. Central-Bod.	$8\frac{3}{4}$	4	130,50 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	90,00 bzG
Reichsbank	7	4	142,75 B
Rostocker Bank	$5\frac{2}{3}$	4	93,00 bzG
Schaafhaus. Bankverein	4	4	89,00 bzB
Schles. Bankverein	6	4	102,00 B
Südd. Boden-Credit-Bank	$6\frac{1}{2}$	4	136,90 G
Weimarische Bank	5	4	73 00 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	122,00 bzG
Deutsche Baugesellschaft	0	4	84,00 G
Unter den Linden	0	4	13,25 G
Bazar	8	4	158,00 B
Brauereigesellsch.: Ahrens	$3\frac{1}{2}$	4	84,00 bzG
Böhmisches	9	4	202,00 G
Bock	3	4	95,50 bz
Landree	7	4	154,00 bz
Patzenhofer	16	4	436,00 G
Tivoli	$2\frac{1}{2}$	4	127,10 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	103,75 G
Egestorffer Salinen	$6\frac{1}{4}$	4	107,50 B
Immobilien	$4\frac{3}{4}$	4	83,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	91,50 bzB
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	121,00 bzG
do. Freund	$1\frac{1}{2}$	4	117,10 bz
do. Hartmann	6	4	127,00 bzG
do. Schwarzkopff	6	4	272,25 bzG
do. Stettiner	0	4	32,00
Nähm. Frister u. Roßm.	0	4	74,75 bz
Omnibus-Gesellschaft	6	4	177,50 G
Pferdebahn Große	9	4	219,50 bzG
Stobwasser Lamp.	$3\frac{2}{3}$	4	85,50 bz
Viehmarkt	2	4	10,50 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	58,50
do. Gußstahl-Fabr.	$6\frac{1}{2}$	4	143,00 G
Borussia Bergwerk	7	4	89,60 G
Cölner Bergwerk	$5\frac{1}{2}$	4	112,25 G
Donnersmarckhütte	$3\frac{1}{2}$	4	34,25 bz
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	28,75 G
Gelsenkirchener	7	4	114,40 bzG
Harpener Bergbau	$3\frac{1}{2}$	—	97,50 bzG
Hibernia	$5\frac{1}{3}$	4	97,50 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	91,30 G
König Wilhelm	0	4	35,10 bzG
Louise Tiefbau	$2\frac{1}{2}$	4	40,40 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	24,10 bzG
do. Zinkhütten	6	4	107,50 bz
Stolberger Zink-Hütten	1	4	20,10 bzG
do. do. St.-P.	6	4	87,00 bzG
Tarnowitz. Bergbau	0	4	20,00 bzG
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	0	4	98,50 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam $2\frac{1}{2}$ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze $3\frac{1}{2}$ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 13.

Amsterdam 8 Tage	$2\frac{1}{2}$	169,00 bz
do. 2 Monat	—	168,50 bz
London 8 Tage	2	20,36 bz
do. 3 Monat	—	20,31 bz
Paris 8 Tage	3	80,85 B
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,70 bz
do. 2 Monat	—	80,30 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	163,40 bz
do. 2 Monat	—	162,45 bz
Petersburg 3 Wochen	6	203,30 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,32 bz
20 Franks-Stück	16,24 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,35 bz
Französische Banknoten	80,90 bz
Oesterreich. Banknoten	163,70 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	204,20 bz

Stettin, den 13. Juli.

	Div. 1883	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	—,—
do. Schausph.-Oblig.	—	4	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4	—,—
do. Prioritäts	—	5	—,—
do. do.	—	5	—,—
Germania	15	4	139,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	155,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	20	5	117,00
Pomerania	$10\frac{2}{3}$	5	109,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4	—,—
Union, See- u Fl.-V.	$22\frac{1}{2}$	5	116,00
Neue Dampfer-Comp.	8	5	95 00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	12	4	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	$3\frac{1}{5}$	4	—,—
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	$16\frac{2}{3}$	5	235,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	5	6050,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4	130,00
do. Walzmühlen-A.	$26\frac{2}{3}$	4	5000,00
do. M.-B.-G. Vulcan	10	5	600,00
do. do. St.-Prior.	10	5	132,00
do. Brauerei Elysium	5	5	95,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	3100,00
do. Cham.-F. Didier	20	4	—,—
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	5	—,—
do. Bergschloß-Brauer.	9	5	—,—

Börsenbericht.

Stettin, 13. Juli. Wetter schön. Temp. + 22° R. Barm. 28" 5"'. Wind SO.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß 160 168 bez., per Juli-August 165,5 nom., per September-Oktober 169—169,5—169 bez., per Oktober-November 170,5 bez., per April-Mai 179 bez.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko inl. 138—141 bez., per Juli u. per Juli-August 144,5 B., per September-Oktober 148—148,5—148,25 bez., per Oktober-November 149,5—150,5—150 bez., per April-Mai 155,5 G 156 B.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 138—143 bez., feinster über Notiz bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko kurze Lieferung 217 bis 221 bez., per September-Oktober 225 G.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Klgr. 49,5 B., per Juli 48 B., per September-Oktober 47,75 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 42,5 G., per Juli und Juli-August 42,3 nom., per August-September 42,3 B. u. G., per September-Oktober 43,3 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,75 tr. bez.

Er blieb stumm und biß sich in die Lippen, — hätte er nur über einen Punkt Gewißheit gehabt, er wäre gegangen ohne Abschied, ohne ein weiteres Wort. Sein Herz brannte vor Schmerz und Liebe und bitterer Enttäuschung.

Draußen im Vorflur hörte man einen raschen Schritt auf- und abgehen wie in Ungeduld, so lange warten zu müssen. Dagmar warf einen ängstlichen Blick nach der Thür.

„Ich gehe schon, — ich gehe," sagte er bitter, „und ob ich wiederkommen werde, weiß ich nicht. Aber Gewißheit — Gewißheit muß ich haben, — und ich werde sie mir zu verschaffen wissen."

„Gewißheit?" dachte Dagmar verwundert. „Wie kann man eine Antwort wie die meine anders auffassen? Armer Maurice, — er muß ganz verwirrt sein."

Und selbst zu verwirrt, um sich Rechenschaft davon zu geben, reichte sie ihm die Hand zum Abschied. Allein der junge Chemiker nahm sie nicht; er verneigte sich tief, ohne Dagmar nur noch einmal anzusehen, und ging durch die Seitenthür, um dem im Vorflur Wartenden nicht zu begegnen.

Dieser klopfte jetzt, als er im Salon nicht länger Stimmen vernahm, energisch an und betrat auf Dagmars „Entrez!" das Zimmer, — ein nachlässig gekleideter, kleiner Mann mit ruhelosen, pfiffigen Augen und derben Händen.

„Bonjour, Mademoiselle, Sie wissen, was ich will."

Ach ja, sie wußte es und legte hülflos ihre kleinen Hände ineinander, während ein tiefer Athemzug ihre Brust hob. Dagmar war energisch und tapfer; sie verlor nie den Kopf und hatte für den verzagten Bruder, für die gute, aber unselbstständige Schwägerin immer noch ein herzhaftes Wort, ein ermuthigendes Lächeln; — aber diese Tapferkeit war in der letzten Zeit zu oft auf die Probe gestellt worden; — der Sommer, wo die Arbeit fast ganz ruhte, und die Einnahme sich schmälerte, war hart und schwer für sie gewesen, — beständig neue Forderungen, unaufhörliche Sorgen, trübe Aussichten für die Zukunft, — die Schwungkraft dieser frischen jungen Seele fing an zu erlahmen; ihr war zu Muthe wie einem getriebenen Wild, auf welches sich von allen Seiten die Gewehrläufe richten.

„O, Monsieur, Sie können nicht warten?" fragte sie leise. Es demüthigte ihren scharf ausgeprägten Stolz bitter, so fragen zu müssen; wie leidenschaftlich gern hätte sie diesem Menschen sein Geld bei Heller und Pfennig hingezählt und kein Wort weiter an ihn verschwendet.

Er schüttelte unwillig den Kopf.

„Eh bien, ich warte schon eine ganze Weile, voilà! Monsieur hat mir eine lange Geschichte auseinandergesetzt von einer Erfindung, die ihn zum reichen Manne machen würde; aber das ist nun fast ein Jahr her, und von dem Reichthum ist nichts zu sehen, und derweilen wohnen die Herrschaften hier umsonst und haben beim Möbelhändler, bei den Lieferanten, ja überall Schulden, wie ich recht gut weiß; denn ich muß mich als maître de logis von den Verhältnissen meiner Miether unterrichten, das ist meine Pflicht, und ich muß auch leben mit meiner Familie. Wären aber alle Miether so wie Monsieur — Monsieur — nun ich kann diesen dänischen Namen nicht zu Stande bringen, — so könnte ich hungern mit den meinen. Und darum, habe ich nicht allernächstens mein Geld, so, — es thut mir leid, es Ihnen sagen zu müssen, Mademoiselle, — so setze ich Sie allesamt auf die Straße. Das richten Sie Ihrem Herrn Bruder aus."

Er hatte den Thürdrücker nicht losgelassen und ging bei den letzten Worten hinaus, als wolle er dem jungen Mädchen jede Gegenrede abschneiden.

So schwer es ihr wurde, sie mußte ihm folgen, mußte draußen im Vorflur die Hand leise auf seinen Arm legen und fragen: „Zu wann muß Ihr Geld da sein?"

Der Mann sah mit einer Art von Theilnahme in das schöne Gesicht; er war kein schlechter Mensch; aber im jahrelangen Verkehr mit kleinen Leuten auf Verdienst angewiesen, hatte er mitleidige Aufwallungen unterdrücken gelernt.

„Zu wann? Nun, Mademoiselle, in einem Monat haben wir den siebenten Oktober, das ist der Termin."

„Gut, Monsieur Duval." — In Dagmars Seele regte sich wieder der alte Muth. „Nun will ich Ihnen etwas sagen. Sie versprechen mir, meinen Bruder nicht mehr zu quälen und zu mahnen, und ich gebe Ihnen dagegen mein Wort, Ihnen jeden Monat in Theilzahlungen, — anders kann ich es nicht, — die rückständige Miethe abzuzahlen. Sie wissen, ich bin eine gesuchte Fächermalerin, ich werde mehr Aufträge annehmen, ich werde viel Geld verdienen, und Sie sollen nicht um einen Sou zu kurz kommen. Mein Ehrenwort darauf."

(Fortsetzung folgt.)

Franconia sei's Panier!

Die Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch ihre lieben alten Herren, Ehrenmitglieder und Inaktive zu ihrem am 17., 18., 19. und 20. Juli stattfindenden 40jährigen Stiftungsfeste ergebenst einzuladen.

Die Bonner Burschenschaft Franconia.
J. A.
K. E. Laubenburg,
stud. med.,
z. Z. Schriftwart.

II. Badener Klassen-Lotterie.

Ziehung am 5. August 1885.
Hauptgewinne:
M. 50,000, M. 20,000, M. 15,000,
2 à M 10,000, 3 à M 5000, M 3000.
Zusammen 6500 Gewinne i. W. von M 250,000.
Loose zur I. Klasse à 2,10, Vollloose à Stück 6,30 empfiehlt das General-Debit von
Rob. Th. Schröder.

Grosse Königsberger
Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung den 10. August cr. u. f. Tage.
Preis des Looses 3 Mk. Auf 10 Loose eins frei.
Jedes 12. Loos gewinnt!

I. Hauptgewinn: Silber-Ausstatt. **20,000 M.!**
II. Hauptgewinn: Werth **15,000 M.!**
III. Hauptgewinn: Werth **10,000 M.!**
IV. Hauptgewinn: Werth **5000 M.!**
V. Hauptgewinn: Werth **5000 M.!**
5 fernere **Hauptgewinne** à 3000 M. **15000 M.!**
10 Hauptgewinne à 1000 M. **10000 M.!**
etc. etc. Im Ganzen:
8090 Gewinne: Werth **190,000 M.!**

Generaldebit für Stettin und Pommern bei Herrn **Rob. Th. Schroeder.**
Loose à 3 Mark bei allen Lotterie-Agenten und im Hauptdebit von **Braun & Weber.**
Königsberg i. Pr., Französ. Str. 22.

Eine Windmühle bei Pyritz i. Pomm. im besten Betriebe, belegen an Chaussee u. Eisenbahn, mit 4 Morgen Weizenboden soll umständehalber verkauft werden.
E. Grieshaber
in Pyritz, Pelzerstraße 12.

Eine Wind- oder kleine Wassermühle wird zu kaufen gesucht. Adressen mit Angabe der Verhältnisse und Anzahlung sind bis zum 22. d. Mts. unter **W. S. 45** postlagernd Stettin niederzulegen.

Eine Mühle mit 2 franz. Gängen, eisernem Wellenkopf, 2 Cylind., nebst mass. Wohnhaus u. Stall, rohrgedeckter Scheune, 18 Morgen Acker u. Wiesen, Inventar, ca. 5/4 Meilen von hier gelegen, preiswerth zu verkaufen.
Greifenhagen, im Juli 1885.
Rechts-Anwalt **Zeidler.**

Im Ostseebad Ahlbeck, 1/4 Stunde von Heringsdorf, ist ein mass. Wohnhaus mit Laden, Hofhaus, Garten, 2 Baustellen, Acker, Wiesen sofort zu verkaufen. Preis 4500 Thlr., Anzahlung 2—4000 M Feuerkasse 4100 Thlr Auskunft ertheilt
Mathilde Sarnow,
Ahlbeck, J. U., Lindenstraße 15.

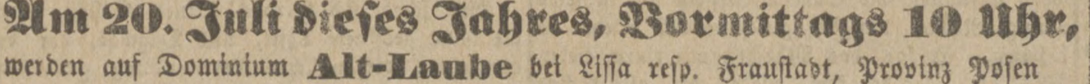
Unterzeichneter empfiehlt zur Lieferung (franko Station)
reinblütiges Angler Vieh,
als **Stiere, Kühe, Starken** und **Kälber,** in jeder beliebigen Stückzahl. Das Vieh wird **amtlich eingebrannt** und werden **schriftliche Zertifikate** beigegeben. Eine **Broschüre** über Angler Vieh sende gratis.
N. Lausen,
Administrator,
Pommerbye-Meierhof per Gelting (Angeln).



Bitte, lesen Sie!

Reisedecken 6 Mk.	Rapspläne 8 Mk.
Steppdecken 5 Mk.	Kornsäcke 1 Mk.
Wolldecken 4 Mk.	Fliegendecken 5 Mk.
Bettsäcke 1 3/4 Mk.	Mehlsäcke 1/2 Mk.
Strohsäcke 2 Mk.	Rollwagenpläne 30 Mk.
Häckselsäcke 1 1/2 Mk.	Mietenpläne 180 Mk.
Feuereimer 1 1/2 Mk.	Mehlwagenpläne 27 Mk.
Turnringe 2 Mk	Lokomobilpläne 30 Mk.
Turntrapeze 4 Mk	Dreschkastenpläne 48 Mk.
Kinderschaukel 4 Mk.	Brodwagenpläne 12 Mk.
	Zelte u. Pläne 18 Mk.

Hugo Herrmann, Breitestr. 16, 1. Etage.



Vieh-Auktion.

Am 20. Juli dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr,
werden auf Dominium **Alt-Laube** bei Lissa resp. Fraustadt, Provinz Posen
65 Stück 4- und 5-jährige Zugochsen,
30 „ 1- und 2-jährige Bullen (Holländer), Oldenburger und Kreuzungs-Race,
20 „ 1 1/2- bis 2-jährige bereits belegte Kalben, Holländer und Kreuzungs-Race,
meistbietend verkauft.
W. Körte.

Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin. Akute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

Schering's reines Malzextrakt. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

Schering's Malzextrakt mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

Schering's Malzextrakt mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin N., Chausseestrasse 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.



Möbel-Handlung
von
Max Borchardt,
Deutlerstraße 16—18.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten.

Nur reell gearbeitete Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen und festen Preisen.

„Durch Patentanmeldung geschützt." „Durch Patentanmeldung geschützt."

Vor Nachahmung wird gewarnt!
Neu! Praktisch! Billig!

Jede Hausfrau sollte mit dem
v. Hallas'schen Eier-Konservirungs-Präparat
einen Versuch machen um sich davon zu überzeugen, wie große Ersparnisse und Annehmlichkeiten durch die Benutzung desselben in einer Haushaltung erzielt werden können. Ueber Eier, die nach dieser Methode behandelt und ca. **11 Monate präservirt** waren, schreiben u. A. die Eier-Import-Firmen in Newcastle on Tyne, Herren Römler, Svendsen & Co., unterm 1. Januar 1882:
(Uebersetzung.) „Die Eier waren in jeder Beziehung gut."
und die Herren J. v. Faber & Co. ebendaselbst unterm 14. Dezember 1881:
(Uebersetzung.) „Die Eier waren sehr gut und finden wir, daß sie etwas frischer sind, als präservirte Eier sonst zu sein pflegen."

Preise der Büchsen: zur Präparirung von 200 Stck. Eiern à 1 M, von 100 Stck. Eiern à 60 Pf. Versandt ab Berlin in Postkisten à 18 große Büchsen à 1 M oder 30 kleine Büchsen à 60 Pf m. 25 % Rabatt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages; bei Abnahme größerer Posten tritt eine Preisermäßigung ein. General-Agentur und Versandt für Deutschland

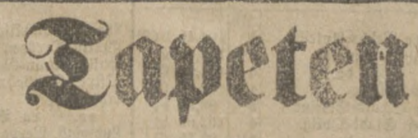
Ad. Rosenthal, Berlin,
Landsbergerstraße 48.



Schlepper,
mit Hochdruck- und Compound-Maschinen und den neuesten Verbesserungen versehen, liefert zu billigen Preisen und günstigen Bedingungen
R. Holtz,
Dampfboot- und Maschinen-Fabrik in Harburg i. E.
Näheres brieflich und durch Preislisten.

Graues und rothes Haar!!
unschädlich sofort ohne alle Schwierigkeit dauerhaft blond, braun und echt schwarz zu färben durch das „Extrait Japonais", genannt „Mèlanogéne" von Hutter & Comp. in Berlin in Kartons à 4 Mark. Für den Erfolg garantirt die Fabrik. Depot bei **Th. Pée,** Droguerie in Stettin, Breitestraße 60.

Theodor Pée, Stettin,
Breitestrasse 60,
Drogen- u. Farbwaaren-Magazin,
gegründet 1858,
empfiehlt **streichfertige Oelfarben,** mit denen jeder Arbeiter umgehen kann, in allen Nuancen. **Fussbodenlacke, Firnisse, Pinsel, Schellack, Leim, Spiritus** etc. zu den billigsten Preisen. Ferner empfehle als Neuheit:
Metall-Fussbodenfarbe,
billigster und haltbarster Anstrich für gefirnisste Fussböden, à Kilo 1 Mark, übertrifft alle bisher dagewesenen Anstriche, sowie
Metall-Fussboden-Bernstein-Oellackfarbe
à Kilo 2,50 Mark.
Musterkarten mit Vergnügen zu Diensten. Aufträge nach ausserhalb finden prompte Erledigung.



Tapeten
in Naturell à 13 Pf — in Gold à 30 Pf — in Glanz à 35 Pf
verkaufen in **guter Qualität**
Haube & Hasché,
Tapeten-Fabrik,
Berlin W., Leipzigerstr. 35.
Musterkarten gratis u. franko!

Restitutions-Schwärze
von **A. Sautermeister** Apotheker in Klosterwald (Hohenzollern), ist das vortrefflichste Mittel zum **Auffärben abgetragener dunkler und schwarzer Kleider, Filzhüte u. Militärkleider.** In Flaschen à 60 Pf und 1 M zu beziehen von der Niederlage in Stettin bei **Max Schütze,** kl. Domstr. 17.

J. Gollnow, Stettin
Bauschlosserei.
Fabrik für ornamentale schmiedeeiserne Arbeiten.
Eisenkonstruktions-Werkstatt.
Heizungs-Anlagen für Gewächshäuser.
Fabrik für Drehrollen und Geldschränke.
Vielfach prämiirt.
Schmiedeeiserne Träger und Eisenbahnschienen
zum Bau in jeder Höhe und Länge bei grossem Lager billigst.

Gegen Flechten
besitze ich ein vorzügliches Heilmittel, für dessen sichern Erfolg ich garantire. **R. Seifert,** Buchhändler
Cottbus.

PATENT-
Besorgung und Verwerthung.
J. Brandt, Civil-Ingenieur,
Berlin SW., Anhaltstrasse 6.
Etabl. s. 1873.

Gummi-Artikel
à Dutzend 3 M, 4 1/2 M u. 6 M versenden brieflich gegen Nachnahme
S. Wiener & Co., Stettin,
19, Schulzenstraße 19.

Stelle **besetzt.** **F. E. Stüwert.**

Eine geprüfte Lehrerin
mit **guten Zeugnissen** sucht jetzt oder zum Herbste eine Stellung als Erzieherin. Nähere Auskunft ertheilt die Schulvorsteherin Frl. von Briesen in Stralsund, sowie Herr Justizrath Lommatsch und Herr Dr. G. Grassmann in Stettin.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell
Reuter's Bureau
in Dresden, Reitbahnstraße 25.